

1874: Reise ins Tessin

Autor(en): **Zumsteg, Gotthard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **67 (1993)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

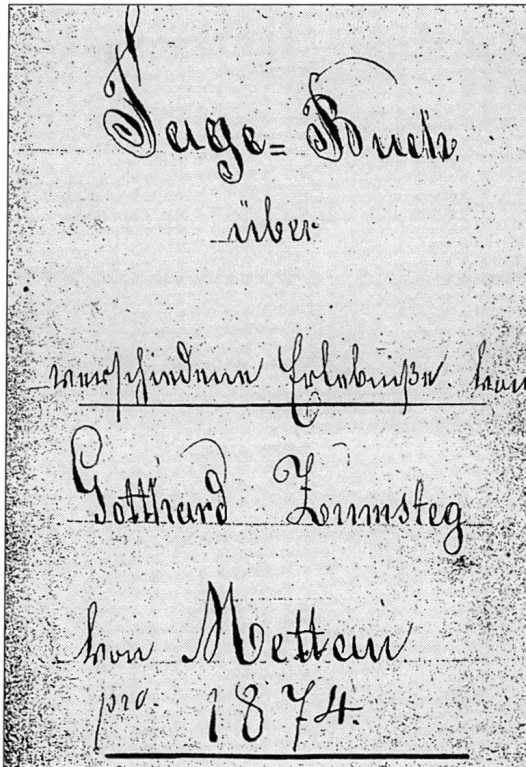
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1874: Reise ins Tessin

Gotthard Zumsteg, 1845–1911

Meinen Grossvater, Gotthard Zumsteg, 1845–1911, habe ich nicht mehr gekannt. Er sei ein intelligenter Mann gewesen, dem aber nie eine seinem Wesen adäquate Lebensaufgabe zugefallen sei, was in jener Zeit der engen Möglichkeiten nichts Ungewöhnliches war.

Sein Tage-Buch wirft einen Lichtstrahl auf den Mann Gotthard Zumsteg und auf eine Spanne seiner Zeit, in die siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Das Eisenbahnfieber war auf virulenter Höhe. Wer damals, wie er, von Mettau nach Mendrisio musste, hatte sowohl nach Brugg als auch über den Sankt Gotthard noch zu Fuss zu gehen.



Das Tage-Buch sagt dem Leser auch, wie ein junger Mensch jener Zeit seine Erlebnisse in Sprache zu fassen vermochte. Es zeigt gewissermassen den Bildungsstand. Und weil dieser Aspekt nicht bedeutungslos ist, ist der Text unverändert übernommen worden, unbekümmert gewisser Unebenheiten in bezug auf die Schreibweise des Wortes und der Zeichensetzung innerhalb des Satzes.

Ernst Zumsteg

*Möchte doch mein Wunsch gelingen,
Dass ich einst könnt ins Alpenland,
Gerade jetzt kann ich's erzwingen,
Scheidend steh ich schon parad!*

*Am 29sten August soeben
Kommt der Bericht ganz ungelegen.
's heisst spute dich und mach dich auf
's geht morgen in die Welt hinaus.*

*Meiner Mutter sagte ich ade,
All meinen Lieben Lebewohl.
Ich seh Euch All, wenn möglich wieder,
Wenn spät im Herbst ich wieder komm.*

*Am 30sten August am Morgen
Verliess ich schon um 3 das Haus.
Ward noch begleitet von dem Monde,
Bis ich kam nach Brugg hinauf.*

*Wie das Dampfross kommt von Baden,
Fuhr ich mit ihm Aarau zu.
Sollt treffen meine Kameraden,
Aber 's war noch keiner da.*

*Nachmittags ging's mit der Bahn
Fort und fort bis nach Luzern.
Noch übern See war unser Plan,
Möcht'n heute Flülen auch noch sehn.*

*Unser zwei Kameraden
Mussten jetzt von dannen gehn,
Übern S. Gotthard war zu wandern,
So fort, bis wir Mendrisio sehn.*

*Am fünften Tag, am späten Abend,
Kamen wir in Mendrisio an,
Wir ganz geschwollene Füsse haben,
Doch jetzt, Gottlob, nun sind wir da.*

Mein längst ersehnter Wunsch, auch einmal das Innere der Schweiz zu sehen, die Alpen mit ihren Weiden und ewigem Schnee zu betrachten, über den gepriesenen S. Gotthard zu wandern, und wenn immer möglich auch einen Teil vom herrlichen Italien zu schauen, kam in Erfüllung in dem Sommer des Jahres 1874 (vom 30. August bis 10. November). Da ich schon mehrere Jahre bei Herrn Ing. J. Bächli von Buchs als Messgehülfe gearbeitet, nun er aber in die Dienste der Internationalen Gesellschaft für Bergbahnen getreten, so ist sein Arbeitskreis nicht bloß für die Schweiz beschränkt sondern erstreckt sich weit in fremde Länder hinaus. So musste auch ein Projekt für eine Bergbahn auf dem Monte-Generoso im Kanton Tessin, an der Grenze von Italien, aufgenommen werden, wobei er auch mich anfragen liess, ob ich Lust habe, ihn dahin zu begleiten, und als Messgehülfe behülflich zu sein, wobei ich Gelegenheit habe die Schweiz zu durchreisen, und Italien zu sehen, was ich mit Freuden zusagte, und mich für diese Reise zu rüsten anfang.

Am **29. August** kam der Bericht: Morgen wird abmarschiert. Ich packte meine sieben Sachen zusammen, durchwachte fast die halbe Nacht, wartete fast mit Ungeduld bis es 2 Uhr werden wollte, wo ich aufstehen konnte.

Freitag, den **30sten August** verliess ich schon um 3 Uhr Morgens unser Haus,

wanderte so fürbas bis nach Brugg, begleitet von dem Monde. Der Bahnzug von Baden her kam um 6.03 Uhr, hatte daher noch eine ganz halbe Stunde Zeit zum ausruhen. Um 6³/₄ Uhr in Aarau angekommen fand ich weder Staub noch Laub von Reisegefährten. Ich suchte meinen Prinzipal in Buchs auf, der mir einen meiner Kameraden vorstellte, z'Nüni gab und Arbeit im Bureau in Aarau zuwies, wo wir dann zum Schwitzen beschäftigt wurden mit Einpacken von Instrumenten, zusammenbinden von Latten und Stangen, bis Mittags halb Zwölf Uhr, wo ich die Gelegenheit nicht versäumte, die eidgenössische Maschinenwerkstätte zu besichtigen. Nach dem Mittagessen in Buchs wurde mir angezeigt, dass wir um 3 Uhr unser zwei die Reise nach Mendrisio antreten müssen. Um 3 Uhr 10 Minuten konnten wir die Bahn besteigen über Schönenwerth, Däniken, Olten, Wagenwechsel, Aarburg, Zofingen, Reiden, Dagsmarsellen, Nebikon, Wauwyl, Sursee, Nottwyl, Sempach, Rothenburg, Emmen. Luzern Ankunft 5 Uhr 50 Minuten, konnten direkt von der Bahn auf das Dampfschiff das um 6 Uhr abfuhr. Haltestellen in Weggis, Viznau, Anfang der Rigibahn, Abfahrt nach Abgang des Schiffes, Buochs, Beckenried, Gersau, Brunnen, Flühen, Ankunft um 7 Uhr 50 Minuten. Übernachten im weissen Rössli, wo wir ganz gut schliefen bis Morgens.

31. August. Frühzeitig brachen wir in Flühen auf, assen erst in Altdorf z'Morgen, Hauptort v. Kt. Uri. Hier sieht man die Tellsgeschichten in lebendigen Farben und dessen Statue in risengrosser Gestalt, auf dem Platze wo die Linde gestanden an der Tells Knabe gestanden mit dem Apfel auf dem Kopfe, den ihm sein Vater mit einem Pfeile vom Haupte geschossen. Links von der Strasse liegt Bürgeln, Eingang ins Schächenthal, Wil-

helm Tells Heimathsort. Amsteg, Beginn der neuen Gotthardstrasse, Leitscherbach, Wyhlen, Wasen, grosser Postverkehr, der Teufelsfelsen, ein hausgrosser Steinblock, daran allerlei alte Sagen kleben. Göschenen. Hier ist der Anfang des grossen Tunnel für die neue Gotthardbahn. Die Teufelsbrücke, grosse steinerne Brücke, über einen schauerlichen Abgrund in dessen Tiefe die Reuss mit furchtbarem Gebrüll dahinrauscht. Weiter aufwärts ist das sogenannte Urnerloch, eine 200 Fuss lange Felsenöffnung durch die man ins Reussthal kommt. Andermatt, grosser Postverkehr, Vorspan bis zum Hospitz. Anfang des Ursenthal-Hospenthal, Anfang über den Gotthard. Auf der Höhe des Berges ist das Hospitz und zwei kleine Seen, aus dem einten entspringt die Reuss, aus dem andern der Tessin. Ein herrlicher Staubbach rauscht von der Höhe gegen Airolo hinunter. In Airolo gab es wieder Nachtquartier, der italienischen Sprache unbekannt hatten wir Mühe, bis wir im Gasthof zum Rössli eine deutsche Kellnerin trafen mit der wir unterhandeln konnten.

1. September. Letzte Nacht sehr gut geschlafen, denn wir waren sehr müde vom gestrigen vierzehnstündigen Tagesmarsche. Langsam ging es anfangs vorwärts, bis wir wieder einmal so recht im Trabe waren. Nach Besichtigung des Tunnelanfang bei Airolo kamen wir durch Pioda, Ambri, Quinto, Dazio Granda, Faido ein sehr hübscher Flecken, Giorniko, sehr grosses Dorf oder Flecken hat 5 Kirchen und sonst viele schöne Gebäude, bekannt durch die hier vorgefallene Schlacht ano 1478. Weiter kommen die Ortschaften Bodio, Poleggio, Biaska, artige Ortschaften, hier endet die eigentliche Gotthard-Bergstrasse. Osogna, bekannt durch den Felssturz, 600 Personen ums Leben gekommen.

Cresciano, Claro, Arbedo, bekannt durch die Schlacht 1422. Bellinzona deutsch Bellenz, grosse Stadt mit alterthümlichen Gebäuden. Mit vieler Mühe konnten wir in der Wirtschaft zum Wilhelm Tell eine Nachtherberge finden, denn die Zeichensprache war fast nicht hinlänglich, die Gasthöfe und Logien waren fast alle überfüllt von den vielen Fremden und Soldaten.

2. September. Um 5 Uhr Morgens noch ganz dunkel verliessen wir die Stadt noch nüchtern, wanderten so fürbas durch die Dörfer Giubiasco, Gadenazo, hier geht es über den Monte Ceneri, wo wir mitten auf dem Berge Bekannte aus der Heimat antrafen. Über dem Berge kommen die Ortschaften Bironico, Taverne, Vezia, Lugano, Stadt am Luganersee, die schönste Stadt des Kantons, hat viele schöne und herrliche Gebäude. Nach zweistündigem Mittagsrast ging es vorwärts mit dem Dampfschiff, über den See hinauf bis nach Capolago, in einer Stunde waren wir in Mendrisio, um 5 Uhr Abends. Wir hatten bis halbneuen Uhr auf Hr. Bächli zu warten, nahmen unterdessen gut z'Obig, waren ganz erstaunt als uns der Wirth in deutscher Sprache anredete. Wir wurden für einweilen im Gasthof zum Engel plazziert, bis wir ein anderes Logis finden können. Wir hatten gute und schöne Betten, aber nicht vergebens, alles sehr theuer.

3. September. Am Morgen bekamen wir Order, jetzt ging die Arbeit an, ich wurde zu Herrn Geometer Ursprung getheilt. Vormittag hatten wir Triangulation. Bei sehr brennender Hitze löschte kein Wasser mehr unsern Durst, wir drangen in Sumaza in ein Bauernhaus und assen eine dicke Milch, die uns sehr gut dünkte und ungemein kühlte. Nachmittags wieder Signal-Stangen stellen bis Abends.

4. September. Vormittags mussten wir mit dem Theodolit ausrücken zum Triangulation oder Winkelmessen, da aber die Instrumente noch nicht ganz in Ordnung waren, so gab es bald Mittag. Die Instrumente wurden zu Hause geputzt und frisch eingeölt. Nachmittag hatte ich auf zwei Berge zu gehen, um die Signalstangen auf andere Orte zu stellen und mich an den Brombeeren tüchtig satt zu essen.

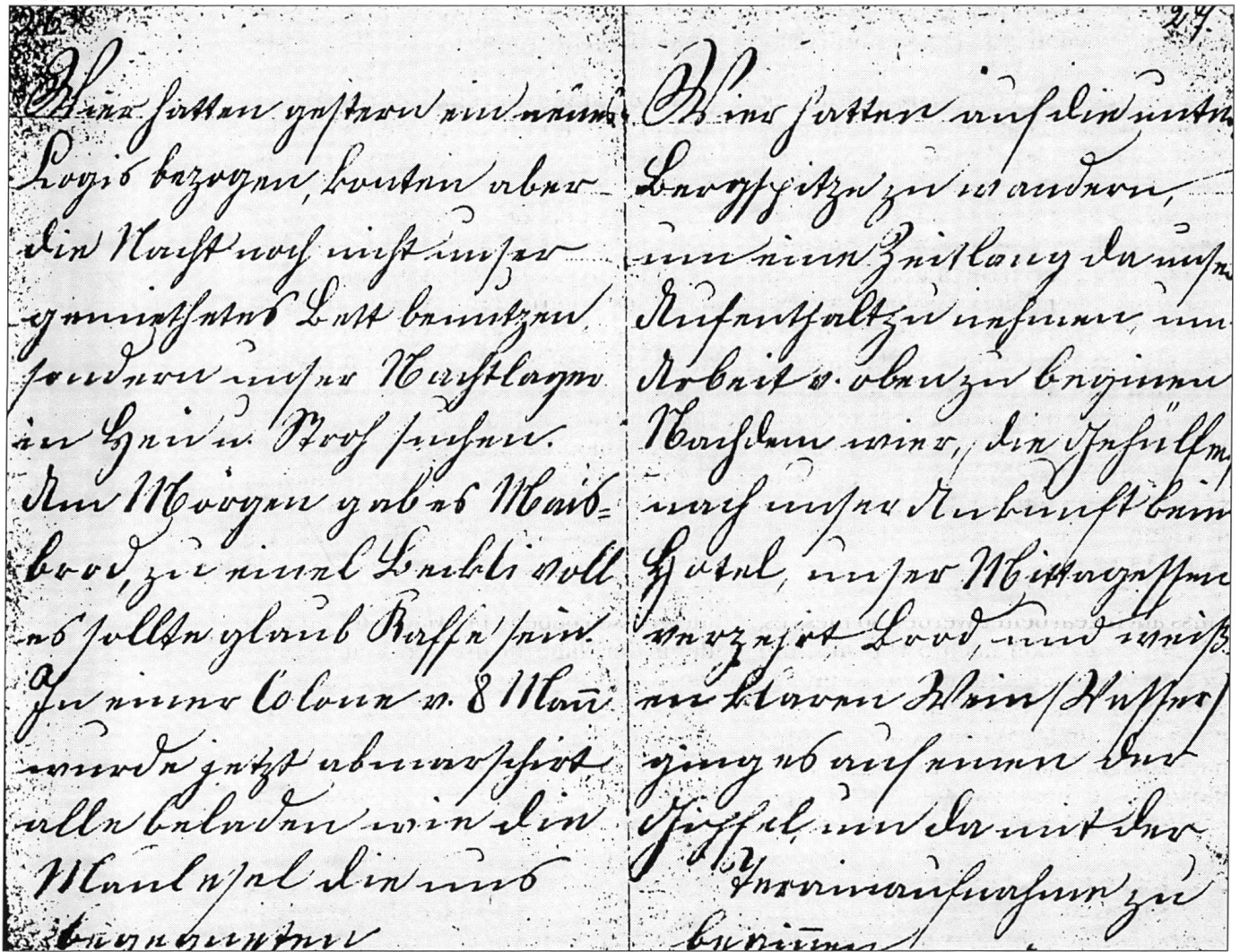
Samstag den **5ten September.** Den ganzen Tag Winkelmessen, mussten aber Vormittag schon den ersten Platz verlassen, weil wir nicht mehr sicher waren wegen den geflügelten Ameisen. Unser Mittagsbrod verzehrten wir wieder zu einer Schüssel voll dicker Milch. Nachmittag konnte ich das Bergklettern lernen, um auf mehreren Bergspitzen Signale zu stellen.

Sonntag den **6. September.** Heute muss auch gearbeitet werden so hiess es, wir rückten schon nach 5 Uhr aus, um diesmal vor den Ameisen zu kommen, arbeiteten bis Nachmittag $\frac{1}{2}$ 2 Uhr, machten dann bis Abend Blauen, suchten uns Pfirsich, Feigen, wo die Bäume so voll hingen wie bei uns die Zwetschgenbäume und Apfelbäume, und Trauben gab es hier in ungesehener Menge, fast alles Blau und sehr süsse.

7. September. Letzte Nacht nicht gut geschlafen in den Schweinsfedern. Wir hatten gestern ein neues Logis bezogen, konnten aber die Nacht noch nicht unser gemietetes Bett benutzen sondern unser Nachtlager in Heu und Stroh suchen. Am Morgen gab es Maisbrod, zu einem Beckli voll — es sollte glaub Kaffe sein. In einer Colone von 8 Mann wurde jetzt abmarschiert, alle beladen wie die Maulesel die uns begegneten. Wir hatten auf die untern Bergspitzen zu wandern, um eine Zeitlang da unsern Aufenthalt zu nehmen um Arbeit von oben zu beginnen.

Nachdem wir Gehülften nach unser Ankunft beim Hotel unser Mittagessen verzehrt, Brod und weissen klaren Wein (Wasser), ging es auf einen der Gipfel, um da mit den Terrainaufnahmen zu beginnen. Da ist einer der schönsten Aussichtspunkte des Monte Generoso, Italienscher Rigi genannt. Die Städte Lugano, Locarno, Varese u.a.m. und bei hellem Wetter die Stadt Mailand, sonst noch mehr als 50 grössere und kleinere Ortschaften mit ihren Kirchen, Kapellen, grossen Fabriken und sonstigen Etablissements, die vielen Schlösser und Ruinen auf Hügeln und Bergen. Ferner sieht man die herrlichen Spiegel der Luganer-Locarner-Vareser- und Comerseen. Die Walliser Berge, Monte Rosa, Grosse Bernhard, sogar den Mont Blanc, die Tessiner-Urner, die Graubündner Alpen, die nördliche Kette der Italienischen Alpen, die grosse Poebene bis Mailand und wieder in der Nähe die hundert und hundert weidenden Schafe, Kühe und Ziegen mit ihren Glocken und Schellen. Das Rauschen der Sturzbäche in die unermesslichen Tiefen und Talsklüfte von den herrlichen blauen glitzernden Gletschern, den grossen Eisfeldern, dem ewigen Schnee. Hier auf diesem Berge mussten wir nun weilen, und arbeiten. Die Spitze des Berges ist 1700 Meter über Meer. Am Abend suchten wir unsere Herberge in einem Weiler, mit Namen Cascina oder Cassino. Wir bekamen sehr freundliche Aufnahmen und wurden bewirtet mit Milch, Käse, Wein, Brod, gesottenen Kartoffeln, Polenten (Maisbrei). Und bekamen, was wir nicht erwarteten, noch ordentliche Betten, aber alles nur ums Geld.

8. September. Jetzt gehen heute die Terrainaufnahmen an, ansonst war es Feiertag (Maria Geburt), wir wussten es nicht einmal, hätten wir nicht von allen



Tagebuchblatt vom
7. September 1874.
Schriftprobe
im Massstab 1:1

Seiten her läuten gehört. Wir mussten arbeiten bis spät am Abend. Nach dem Nachessen war in der Herberge Musik und Tanz, singen und jubeln bis spät in die Nacht.

9. September. Sehr gut geschlafen und herrlich geträumt aus der Heimath. Ausrücken um 7 Uhr mit Geometer Umbricht zur Terrainaufnahme. Ein stockdicker Nebel füllte die Thäler und bedeckte die Höhen, so dass sich die Rei-

senden schleunig zurückzogen und wir wegen heranrauschenden Regens nicht arbeiten konnten.

10. September. Beim Erwachen war es ganz Tag, konnten aber wegen stockdickem Nebel keine 5—6 Meter weit sehen. Wir konnten diesmal kein Kaffee für z'Morgen bekommen, mussten deshalb mit Milch und Brod vorlieb nehmen. Da wir auf dem Berge nicht arbeiten konnten, so hatten wir nach Mendrisio hinun-

ter zu gehen, um dort den ganzen Tag sog. Aufnahmen zu machen.

11. September. Gestern Abend bekamen wir Order: Morgen um 5 Uhr wird hier wieder aufgebrochen auf den Berg. Aber um 5³/₄ Uhr war im ganzen Hotel noch alles in Ruh. Konnten erst um 7 Uhr appratzen. Ankunft beim Hotel Monte Ceneroso um 11 Uhr. Für z'Nüni und z'Mittag gab es eine Schüssel Milch, Käse und Brot, dann bei Geometer Umricht bis am späten Abend. Den ganzen Tag sehr schönes Wetter, es haben heute die Unterhosen recht warm gegeben. Nach dem Nachtessen den Käsern und Alpenbuttern zugeschaut und uns statt Wasser für den Durst mit Ankenmilch gelabt.

12. September. Wetter schön. Arbeit bis spät am Abend. Nun ist gottlob wieder eine Woche vorbei und vom Bergsteigen so müde, dass ich fast kein Glied mehr rühren kann. Es wird uns vom Patron diktiert: Morgen (Sonntag) wird geschafft, habt euch rechtzeitig zu stellen.

Sonntag, den 13. September. Wetter schön. Arbeit bis am Abend. Wir müssten die Sonntage vergessen, wenn uns nicht die hundertweise von Glocken und Glöcklein der Kirchen und Kapellen von hüben und drüben mahnten: Es ist heute Sonntag! Heute hatten sehr heftigen Wind. Wir waren heute gerade auf dem Berggrat, ein Fehltritt und wir hätten können ein paar hundert Meter hinunterstürzen, auf Nimmersehn!

14. September. Letzte Nacht geträumt, ich sei zu Hause gewesen, man habe einen Bekannten beerdigt, mit Musik und Gesang zu Grabe geleitet. Arbeit bis Abend.

15. September. Heute musste ich sehr früh aufstehen. Mein Kamerad war die ganze Nacht sehr unruhig, konnte nicht gut schlafen. Am Morgen sehr kalt, die Unterhosen sehr angenehm, steife Fin-

ger. Nach dem Nachtessen Studium im Italienischen.

16. September. Letzte Nacht sehr gut geschlafen. Mein Schlafkamerad, ein Italiener, war z'Kilt gegangen, kam erst am Morgen wieder zurück. Wetter sehr windig und kalt, fängt um 7 Uhr schon an zu regnen. Heute gab es Büroarbeiten. Nachmittag hatte ich Gelegenheit einmal nach Hause zu schreiben.

17. September. Heute hatten wir sehr streng. An sehr steilen Stellen hatten wir die paar gestrigen Freistunden zu büssen. Patron den ganzen Tag taub. Nach dem Nachtessen italienisch.

18. September. Den ganzen Tag arbeiten wie besessen, klettern auf Hügel und Gipfel, Felsen, durch Hürsch, Gebüsch und Dornen. Meister ganzer Tag unmutig. Nach dem Nachtessen Zahlen lernen in Italienisch.

19. September. Am Abend kamen noch drei frische Gehilfen. Kamen aus dem Aargau, ich bekam ein neuer Schlafkamerad. Nach dem Nachtessen sehr gemütlich, bis zum Schlafengehen auch einmal gespielt.

20. September. Wir haben wieder keinen Sonntag trotz Eidg. Bettag. Ganzen Tag bei Geometer Ursprung. Dann gemütliche Abendunterhaltung. Tant Piove.

21. September. Von Morgen an regnete es fast unaufhörlich, dass uns Arbeit im Bureau angewiesen wurde. Nachmittag hatte ich bei abscheulichem Wetter mit Kommisionen nach Mendrisio hinunter zu gehen, um dann in der Nacht ganz durchnässt und halb malade hinauf zu kommen.

22. September. Letzte Nacht hatte ich einen Traum. Immer mit alt Ammann Jpser von Mettau am alten und neuen Hause zu schaffen. Giorno, mollte Nepio, a Siera Piove. Wir wurden wieder in

das Bureau eingesperrt. Ich hatte an der Marchbeschreibung der Gemeindewaldungen Seon zu schaffen. Am Abend hatte ich mit Geometer Ursprung eine Tratte-Linie zu messen.

23. September. Bei faustdickem Nebel den ganzen Tag heute auf der Höhe des Berges gewesen.

24. September. Meine Herren berichten mir heute am Morgen früh, dass es in Mettau gebrannt habe und zwar die neuen Häuser des Josef Jpser und Anton Zumsteg auf dem Mettauerberg. Gaben mir den Schweizerboten, dass ich es selbst lesen konnte. Den ganzen Tag bei schönstem Wetter gearbeitet. Hatten Besuch aus der Heimat, die Herren Tschreba Direktor und Linder Ober-Ingenieur der Gesellschaft für Bergbahnen. Mein Meister und ich waren den ganzen Tag missmuthig, seine Launen kannte ich nicht, aber mich plagte der Durst.

25. September. Als Morgengruss bekam ich heute ein Brief aus der Heimath. Mein Mittagmahl hatte ich heute auf der Spitze des Berges genossen. Den ganzen Tag auf italienischem Gebiet gearbeitet.

26. September. Heute die Spitze des Monte Generoso aufgenommen. Nun gottlob einmal fertig an den verfluchten Halden. Abens gebratene Kastanien.

Sonntag, den **27. September.** Heute konnte ich bei schönen Wetter einmal Sonntag machen. Um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr ging ich fort den Berg hinunter nach Mendrisio zum Schuhmacher, um meine ganz zerissenen Schuhe wieder flicken zu lassen. Hatte dort ein Messgehülfe getroffen, Italiener Battista Augusta in Corteglia, der auch deutsch sprach. Ich musste mit ihm nach Hause, bekam zum z'Nüni weisse und blaue Trauben, Pfirsische, Feigen, neuen sehr süssen weissen und roten Wein, gebratene Kastanien. Da es nun

gerade zusammenlätete, so besuchten wir die Kirche. Ich hatte aber nicht viel Vergnügen an dem italienischen Gewelsch. Dass ich den Klingelbeutel vor der Nase herumtanzen sah bis ich etwas darein legte. Zum Mittagmahl gab es Polenten, Wurst, neuen und alten Wein über genug. Nach der Heimkehr hatte ich Besuch von deutschen Messgehülfen, die in Mendrisio arbeiteten. Gesellige Abendunterhaltung miteinander auf der untern Bergspitze, wo es sehr schön ist.

28. September. Heute den Aufgang der Sonne betrachtet wie sie hochroth golden über die Berge kam. Mussten noch einmal in die Halden, um die Schweitzerberge und Fusswege aufzunehmen.

29. September. So recht, jetzt geht heute erst recht der Teufel los. Nun kommen wir vom Regen in die Traufe. Anstatt der kahlen Halden haben wir nun Gebüsch, Dornen aller Arten, Gehölz, dass es einem tüchtig graust. Abends und die ganze Nacht Regen.

30. September. Am Morgen war ein stockdicker Nebel, dass wir nicht ausrücken konnten, Bureauarbeiten bekamen. Nachmittags hatte ich zwei Koffer nach Mendrisio zu tragen, aber in aller Gemüthsruhe, und hatte dort einen Kameraden in unser gemeinschaftliches Logis einzuführen. Die ganze Nacht heftig Regen.

1. Oktober. Letzte Nacht sehr gut geschlafen, in unsern bis dahin ungebrauchten Betten. Vormittags bei Geometer Räber. Nachmittags sollte ich den Herrn Geometer Suter ab der Post abholen, war aber noch nicht angekommen. Musste daher trotz heftigem Donner und Regen wieder auf Generoso hinauf und kam ganz in Schweiss gebadet und Regen durchnässt halb malade um 7 Uhr oben an.

2. Oktober. Nach einer Donnernacht, am Morgen Arbeit bis wir ganz durchnässt um 12 Uhr heim mussten.

3. Oktober. Fast den ganzen Tag Regen, hatte wieder an meinen Marchbeschreibungen zu schaffen. Nach dem Nachtessen studieren im italienischen.

Sonntag, den **4. Oktober.** Heute sehr schönes Wetter, aber wir dürfen nicht den Sonntag feiern, wir müssen arbeiten vom Morgen bis am Abend. Ich hatte bei meinem Meister heute allein den Narr zu machen. Mein Nebengehülfe (Italiener) feierte, hatte Recht, thäten es auch wenn wir nicht angebunden wären.

5. Oktober. Am Morgen bis die Sonne schien war es sehr kalt. Beim Hotel waren die beiden Weiher überfrozen. Am Abend hatte ich es wieder lustig beim Tanz, ich spürte die Müdigkeit nicht mehr. Zusammenkunft sämtlicher deutscher Messgehülfen, sehr gemütlich bei gebratenen Kastanien.

6. Oktober. Beim Erwachen regnete es gottlob fein. Büroarbeiten.

7. Oktober. Immer besser, immer verfluchter Dornen, Felsklippen, steile Höhen. Abends sehr müde. Heute gelernt Haselnüsse aufzumachen. Die Spinnerei gesehen wie sie gegenwärtig noch in Italien getrieben wird, mit Kunkel und Spindel, wie sie bei uns vor mehr als 200 Jahren gesponnen, und die Königin Berta zur Zeit schon gesponnen.

8. Oktober. Bis Mittag Nebel, nach dem Mittagessen fing es an zu regnen. Rechnen im Bureau. Zum Nachtessen gebratene Häringe und gesottene Kartoffeln.

9. Oktober. Letzte Nacht wunderbar geträumt, ein unerklärliches Geschrei von mehr als 20 Hühnern und Gügeln, Schweinen, dann wieder ein Licht nah beim Bette, sah es sogar mit offenen Augen. Dann wieder ein grosser Zelt-

schirm für Ingenieure ausserhalb dem Sternen in Mettau, Platz für den Bahnhof und Stationsgebäude. Wir bekamen am Morgen schon früh ein Bränz von Herrn Bächli aber kein Aqua vita, aber am Abend Geld für den Monat September. Sonst ging es heute auch wieder einmal vernünftig her. Ich hatte heute viel Durst.

10. Oktober. Heute hatte ich zwar nicht so streng und war doch sehr müde am Abend. Bis Mittag hatte ich wieder einmal vaterländisch geschwitzt unter dem Geldkoffer den ich Herrn Bächli nach Sumazo tragen musste, wo alsdann Eichenberger das Vergnügen hatte denselben nach Mendrisio zu spedieren, Geometer Suter getroffen.

11. Oktober. Heute ging es zwar nicht so hart doch immer noch streng genug für einen Sonntag. Bis Abend 5½ Uhr Brief nach Hause geschrieben.

12. Oktober. Letzte Nacht fast immer aus der Heimath geträumt ganz kuriose Sachen und Dinge, z. B. sah ich in unserer Kirche die Frohnleichnamspzession mit Musik und Gesang. (Dann) ein sonderbares Gericht, Stabsbureau in Jpsers Hause, hatten gute Speisen und Weine. Ganzer Tag bis Abends, sehr müde.

13. Oktober. Heute geschwitzt wie fast noch nie. Am Abend im Schweiss gebadet eine Stunde bergauf, beladen wie ein Maulesel. Der Meister Fluchte tobte und donnerwetterte fast den ganzen Tag, am Abend gings auf mich los, soll mich zum Kukuk zum Teufel scheren, ihm nicht mehr unter die Augen kommen, blieb ihm auch nichts schuldig.

14. Oktober. Trotz meines Beharrens um Entlassung durfte ich heute doch nicht fort hatte jedoch schon am Morgen Malör, hatte eine Schraube am Statifkopf gebrochen, mussten daher zum Hotel zurück, zum Glück passte ein Bein vom Nivelier-Instrument und fort ging es

wieder unter Donnerwettern den Berg hinunter, darauf fand ich die gestern gemachte Station nicht mehr, versäumte fast $1\frac{1}{2}$ Stunden bis wir wieder eine neue gemacht. Wir hatten den ganzen Tag in einem thiefen Graben zu schaffen und herum zu klettern, so dass wir uns ganz in Schweiss gebadet die Minestrasuppe und Milch sehr wohl schmecken liessen, um dann die müden Glieder bis am Morgen versurren zu lassen.

15. Oktober. Es ging heute wieder einmal vernünftiger durch Dickicht und Dornen bis ich meine neuen Hosen zerissen, die andern waren auf dem Flicket. Unser Meister hatte diesmal auch sein Pech, er ist halt auch kein Unfehlbarer.

16. Oktober. Letzte Nacht geträumt von Gottfried Essig Dominis sei nach Hause gekommen ein flotter Bursch. Dann wieder ich sei am Etzgerfahr auf der Wacht gewesen, heimgelaufen, und dafür von Hauptmann 48 Stunden Arest erhalten. Den ganzen Tag Regenwetter, Bureauarbeit.

17. Oktober war ein Unglückstag für mich. Herr Bächli hatte mir am Morgen ein Helgli der italienischen Bank (10 Fr.) gegeben, und ist mir den Vormittag auf fast unerklärliche Weise abhanden gekommen, und trotz allem Suchen nicht mehr gefunden. Wurde angezeigt. Morgen ist Sonntag, es muss aber gearbeitet werden. Machten unsere Rechnung mit der Wirtschaft in Ordnung, das Gepäck zurecht, damit Morgen Abends nach Mendrisio gewandert werden kann. Das Arbeiten ging heute nicht so streng konnten das Blatt fertig in Ordnung bringen.

Sonntag, den **18. Oktober.** Am Morgen wurde auf Monte Generoso (Hotel) aufgeprotzt, unser Gepäck aufgeladen und nach Mendrisio gesendet. Wir mussten arbeiten bis am Abend und kamen erst

bei stockfinsterer Nacht in Mendrisio an. In unserm Logis wurde noch ein Bett aufgeschlagen um uns unter Dach zu bringen. Nach dem Nachtessen machten wir 4 deutschen Gehülften auch ein wenig Kilbe d.h. wir tranken auf den Mann ein Liter neuen Wein, das uns wieder ein wenig aufmunterte, unsere Strapazen weiter zu tragen. Beim Schlafengehen wurde mir ein Brief aus der Heimat übergeben, den ich aber nicht mehr lesen konnte, wohl aber davon träumte.

19. Oktober. Letzte Nacht nicht gut geschlafen in unserem Bette von Maisstroh, die ganze Nacht fast immer unruhig und Kopfweh, musste früh aufstehen, um am Brunnen meinen brennenden Durst zu löschen den erhaltenen Brief zu lesen und meine Einkäufe für den heutigen Tag zu machen. Um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr ging es wieder an die Arbeit wohl $1\frac{1}{2}$ Stunden bergauf. Konnten bis Mittag das angefangene Blatt fertig machen.

20. Oktober. Heute war nicht so streng. Vormittag hatten wir freilich zu schwitzen bis wir auf dem Berge waren. Bald kam jedoch der Nebel, dass wir Mittag machen mussten, um nachher beim Regen heimzumarschieren und dann rechnen bis spät Abends.

21. Oktober. Am Morgen das erste Geschäft die Einkäufe für das Mittagessen. Es geht nun so langsam dem Thale und Ende entgegen.

22. Oktober. War wieder einmal ein vernünftiger Herbsttag. Bald hatte der Wind den Anfangs sehr dicken Nebel verjagt und die Sonne kam mit voller Kraft sehr günstig für unsere Arbeit, durch die wüsten Dornen und Gesträuche. Auf dem Heimweg ein Brief aus der Heimat erhalten. Nach dem Nachtessen gemütliche Unterhaltung.

23. Oktober. Beim Mittagessen im Walde war ich gezwungen meine zerris-

senen Hosen zu flicken, und die Tagesnotizen einzutragen.

24. Oktober. Bei schönem Wetter wurde heute recht frühzeitig ausgerückt um einmal fertig zu machen im Walde, womöglich bis Mittag. Nivellieren bis Abends. Konnten jetzt die Instrumente hineinnehmen. Nun Gott Lob und Dank dass wieder eine Woche vorbei, kostete noch auf den Mann einen halben Neuen. Nach dem Schlafengehen kommt noch Hr. Geometer Räber und zeigt uns an, dass wir Morgen frei haben, und uns erlaubt sei Mailand zu besuchen. Nun Freude über alles und Zurüsten für nach Milano.

25. Oktober. Letzte Nacht wurde nicht viel geschlafen, um halb zwölf Uhr noch wach, um 2 Uhr schon wieder auf den Füßen. Für das Frühstück hatten wir das Brod, Käse und Wein verzehrt wo für das Mittagessen bestimmt. Punkt drei Uhr wurde unter heiterm Jodel und schallenden Liedern in Mendrisio aufgeprozt. Der Mond schien sehr schön und war so heiter wie am Tag. In Giasso dem letzten Orte der Schweizergränze wurden wir von der italienischen Gendarmerie durch ein Vollete cosa andante angeschnautzt, durch unsere Antwort: noni vollete un Promonad di Milano a sera returno hiess es: si bene (gut so) und vorwärts ging es Como zu. Die Stadt ist sehr schön, am See gleichen Namens gelegen. Die Thore waren noch alle geschlossen. In Camerlata, Anfang der Mailänder Bahn gab es schon Malör wegen der Bilete, da die italienische Sprache nicht gut ging bei uns. Nun ging es Mailand zu. — Cicciago, Sorengo, Desio, Monza, Sesto, Mailand. Am Bahnhof wohl der grösste und schönste den ich noch gesehen standen über 50 Drotschen parade um die Reisenden nach allen Theilen der Stadt zu befördern,

auch wir bestiegen eine solche um auf den Domplatz zu fahren. Besuch des Domes, wohl eines der schönsten Gebäude der Stadt und Europa. Gründung im Jahre 1386 also bereits vor 500 Jahren und jetzt noch nicht fertig. Das Schiff hat eine Länge von 158 Meter. Von den vielen Thürmen ist der Hauptthurm der bestiegen werden konnte bis auf die Höhe von 114 Meter. Um 25 Ct konnten wir den Thurm besteigen um mit einem Blick die ganze Stadt mit den vielen Kirchthürmen und den vielen nicht beschreibbaren Gebäuden unzähligen Strassen, die grosse Menge von Menschen, Drotschen auf den verschiedenen Plätzen die ganze Poebene, die Lompartei die Alpen zu überschauen und zu bewundern. Nach 1½ stündigem Aufenthalt auf dem Thurm und im Dom, nach dem z'Nüni im Hotel die Poste, Besuch der Galerie Viktor Emanuele, eine noch nie gesehene Pracht von Kaufladen aller Arten und der ersten Hotel. Bei der grossen Kaserne vor der Galerie spielte eine etwa 60 Mann starke Militärmusik eine prächtige Arie. Um 12 Uhr gingen die Thore des Museums auf. Wir betrachteten die Alterthümer aus der grauesten Vorzeit, die Bilder der berühmtesten Bildhauer und Maler, mehrere sassen just gerade an der Arbeit, und malten sehr prächtige Bilder. Rundreise durch die Stadt um auf dem kürzesten Wege zur Arena, einem grossen runden Platze mit einer hohen Mauer umgeben, zu gelangen. Auf diesem Platze werden im Sommer Thiergefechte und Schauspiele aller Arten und im Winter das Schlittschuhlaufen betrieben. In der Nähe ist der Triumphbogen, von Napolion dem I. gebaut und geschenkt. — Nun rückte bald die Stunde zur Heimkehr. Am Bahnhof angekommen hatten wir das Vergnügen auf unsere Bilete 2.10 Ct. nachzuzahlen oder

bis Nacht in Mailand zu bleiben indem der nächste Zug ein Schnellzug war. Nun adio! Milano, wir sehen dich nimmermehr. In Como fanden wir fast den Weg nicht mehr durch die grosse lange schöne prächtige Stadt. Auf dem Heimwege sprachen wir dem italienischen Wein noch tüchtig zu. Zu Hause angekommen trafen wir die Daheimgebliebenen noch an, wo wir alsdann noch ein wenig mit einander plauderten und um 12 Uhr ganz lustig schliefen um von Milano zu träumen und diesen Tag unser Leben lang zu vergessen nicht zu wagen.

Den 26. Oktober geht es ja wieder von Neuem los. Mit noch schwerem Kopfe müssen wir an die Arbeit. Aber am Vormittag war noch alles verstimmt. Nachmittags hatten wir ein neues Blatt anzufangen. Heute wieder einmal Feigen und Trauben gehabt.

27. Oktober. Am Morgen war es sehr kalt und fast gefroren. Fortsetzung der gestrigen Arbeit mit wüsten Dornen und steilen Felswänden.

28. Oktober. Hatten heute sehr gefährliche und halbsbrecherische Stellen zu übergehen, war mehrere Mal in Gefahr über Felswände von 80–100 Meter zu stürzen. Wurde letzte Nacht im Traume gewarnt.

29. Oktober. Heute nichts besonderes. Wie immer eilen und bressieren zum Teufel holen. Sind endlich einmal fertig in der Teufelsküche, die Grossmutter kann jetzt wegen uns dort ruhig sein, wir belästigen sie jetzt nicht mehr. Es war heute ein sehr schöner Tag, doch sahen wir die Sonne von Herzen gern untergehen, so schön rothgolden.

30. Oktober. Sonst heisst es immer: wie der Anfang so das Ende; aber wenn es vom Morgen an fortgegangen, wären wir bis Abends ungespitzt in den Boden hineingeschlagen worden. Vor dem Kaffe

beim Einkaufen gab es ein Acqua vita, nach dem Kaffe von Meister Bränz aber anderer Qualität nicht nach unserm Geschmack. Nun gehts fort unter Donner den Berg hinauf, über die Kieselsteinbesetze hinweg dass ich schon auf halben Wege abstellen musste um auszuschneufen. Die Arbeit ging bis Mittag so pasabel. Über Mittag gab es ein Stündchen zu schlafen so fest dass mich der Meister rütteln musste und unter Fluchen wecken. Nun vorwärts wieder durch Busch und Dorn bis am späten Abend, da konnte ich noch 1½ Stunden bergab hinken, so dass es schon längst Nacht war bis ich meine Minestra essen konnte. Bei einem Halben suchten wir unser Trübsal zu verscheuchen.

31. Oktober. Dem hinkenden Boten nachahment musste ich heute nachtrappen, wurde jedoch meines bösen Zehens wegen ein wenig geschont, aber immer noch streng genug war der Unterscheid von heute und gestern wie Himmel und Hölle anzusehen. Es wurde uns am Abend schon angezeigt: Morgen muss geschafft werden, es kann ja doch Sonntag sein.

Sonntag den 1. November. Überall ists heute Sonntag sogar hoher Feiertag und wir müssen arbeiten. Aber diesmal konnte ich den Alten fangen wie das Sprichwort sagt. Mein böser Zehe kam mir wohl zustatten, denn, statt den bösen Weg den Berg hinauf zu klettern, konnte ich auf der Ebene ein wenig arbeiten. Das Mittagessen konnte ich diesmal in meinem Kämerlein nehmen, und dazu meine zerissene Hosen flicken. Am Nachmittag mussten wir nur noch zwei Stunden schaffen, es sei ja Sonntag. Zusammenkunft sämtlicher deutschen und italienischen Messgehülften.

2. November. Endlich fertig machen mit dem lang genug herumgeschleiften

Blatt, wenn ihm nur nichts mehr fehlt. Am Abend gab es Zahltag für den Monat Oktober. Nach dem Nachtessen studieren in der italienischen Sprache.

3. November. Bei sehr schönem Wetter geht es noch einmal den verhexten Berg hinauf, konnten jedoch fertig machen mit dem angefangenen Blatte bis am Nachmittag $\frac{1}{2}$ 2 Uhr. Nachher Marchsteine einmessen mit der Kette beim Bahnhof der Gotthard-Bahn Haltestelle Mendrisio bis am Abend.

4. November. Fortsetzung der gestrigen Arbeit, bis späten Abend. Nachher Nachtessen und ausrechnen wegen unserer gemietheten Logis.

5. November. Vormittag noch ordentlich streng im nassen Gras herum bis am Nachmittag über ein Uhr. Jetzt ist es "Gottlob und Dank" einmal fertig und unsere Sendung einmal beendet. Es geht nun ans einpacken und aufladen der Post, und unsere Herren sind schon abgereist, wir sind nun wieder unsere eigenen Meister, können heim wen wir wollen. Bleiben heute noch hier, nehmen das versäumte Mittagessen mit dem Abendessen und feiern, deutsche und italienische Messgehülften einen recht gemütlichen Abend und Abschied.

6. November. Diese letzte Nacht in Mendrisio kann nicht zu den ruhigsten genannt werden, denn der Rothe machte ein wenig heisse Köpfe. Mit Schlag halb fünf waren sämtliche schon aus den Lumpen. Wir hatten schon vorher für das Morgenessen gesorgt, auf den Mann einen halben Liter Oktober-Thee, nebst einer tüchtigen Portion Käse und Brod mundete uns recht gut. Mit einem fröhlichen: Jetzt reisen wir zum Thor hinaus ade! wanderten wir halb sechs Uhr zu Mendrisio hinaus, Capolago zu. Nach einer Stunde Aufenthalt konnten wir das Schiff besteigen, herrlich ging es auf

dem Seespiegel hinweg nach Lugano. Ankunft $8\frac{1}{2}$ Uhr. Wir wanderten so fürbas dass wir noch vor Abend in Belinzona anlangten und die Gelegenheit nicht versäumten die Stadt zu durchreisen und zu betrachten, so dass wir wieder fast kein Nachtquartier bekamen, bis wir im Hotel Gotthardo noch unterkommen konnten.

7. November. Abreise in Belinzona morgens früh um 7 Uhr. In Claro trafen wir die deutschen Zimmergesellen welche in Mendrisio eine Zeit lang unser Logis getheilt nun theilten wir fröhlich mit ihnen das z'Nüni. In Giornico hatten wir es getroffen dass ein deutscher Wirt just sein Schwein geschlachtet, da gab es eine kräftige Suppe und eine armlange Bratwurst. In Faido übernachteten wir in der Sonne. Nachdem ich dort auf italienisch für eine Nachtherberge gefragt so redete uns ein Herr auf deutsch an, fragte uns, woher wir kommen und wohin wir wollen, präsendierte sich uns als ein Herrn Häfner Bild- und Bücherhändler aus Luzern, und erklärte am Morgen mitzureisen was wir mit Freuden annahmen.

8. November. Heute rückten wir also um 7 Uhr fünf Mann hoch aus. Wieder einmal Sonntag und in Faido Jahr- und Viehmarkt. Doch wir mussten vorher fort. Mittagessen in Airolo in unserm alten Quartier (weisses Rössli). Nun geht es über den Gotthard. Auf der Höhe angekommen, stehen wir wieder auf deutschem Boden und fühlen uns bereits zu Hause. Nachtquartier in Andermatt, bekamen seit $2\frac{1}{2}$ Monaten die erste sehr kräftige Mehlsuppe und guten süssen Most.

9. November. Ganz neu gestärkt, indem wir Alle recht gut geschlafen, wanderten wir am Morgen weiter, es war kalt und der Boden fest gefroren. In Leitschenbach machten wir Rast, nahmen

z'Nüni und z'Mittag miteinander, und kamen auf den Vorschlag uns bis nach Flüelen per Fuhrwerk fahren zu lassen, dass wir bei Tag noch über den See kommen und die Stadt Luzern auch vor Nacht zu besehen. Gesagt gethan, die zwei Rappen lauften pfeilschnell so dass wir in Flüelen angekommen um 2 Uhr das Schiff besteigen konnten, diesmal das "Rütli". Die Tellsplatte, die Telskappele, der Rigi schon von der Nachmittagssonne beleuchtet, die Abfahrt der Rigibahn und die vielen hin- und herfahrenden Dampfer und kleine Segelschiffchen konnten wir genau besehen und betrachten. In Luzern angekommen spazierten wir noch etwa eine Stunde in der schönen alterthümlichen Stadt herum und staunten die schönen Häuser, Hotel und Läden an, und suchten unser Nachtquartier im Gasthaus zum Ochsen auf wo wir gut bewirtheet wurden, aber um unser eigenes Geld.

10. November. Am Morgen pressierte es uns gar nicht so früh aufzustehen, wir hatten gar nichts zu pressieren, benützten ja den ersten Zug nicht, und der zweite fuhr erst um 9 Uhr 10 Minuten ab. Konnten doch jetzt die Stadt von innen und aussen bewundern. Wir betrachteten eine Zeit lang das Löwendenkmal, Andenken an die gefallenen Schweizer in Paris die wie Löwen gekämpft und gefallen sind im Jahre - ? - . Der Gletschergarten die schönen Hotel und sonstige grosse Etablissements und Anlagen an beiden Ufern des herrlichen Vierwaldstätter-Sees. Auf die Signale der Eisenbahn aufmerksam eilen wir dem Bahnhof zu und bald braust der Zug Zoffingen Aarburg Olten, Aarau zu, wo wir um 12½ Uhr ankamen und bereits bei Metzger Roth ein flottes Mittagessen erwarteten. Um 2½ Uhr wanderten wir auf das Bureau unserer Herren der Bergbahngesellschaft,

wo uns noch ein harter Strauss erwartete wegen Reiseentschädigungen und nach Auszahlung entlassen wurden mit dem Ansuchen, ob wir nicht noch einige Wochen bleiben möchten zu Vorstudien einer Berg-Bahn im Ausland, und wir bereits zusagen. Da ich Zeit hatte zum Besteigen der Bahn, verabschiedete ich mich von meinen Gefährten auf ein frohes Wiedersehen. Da es gerade Jahrmakt in Brugg gewesen, so traf ich Bekannte aus der Heimath aus Mettau, mit denen ich so fürbas fortmarschierte, und um 8 Uhr Abends war ich wohlbehalten zu Hause.

